

SIMPLICISSIMUS

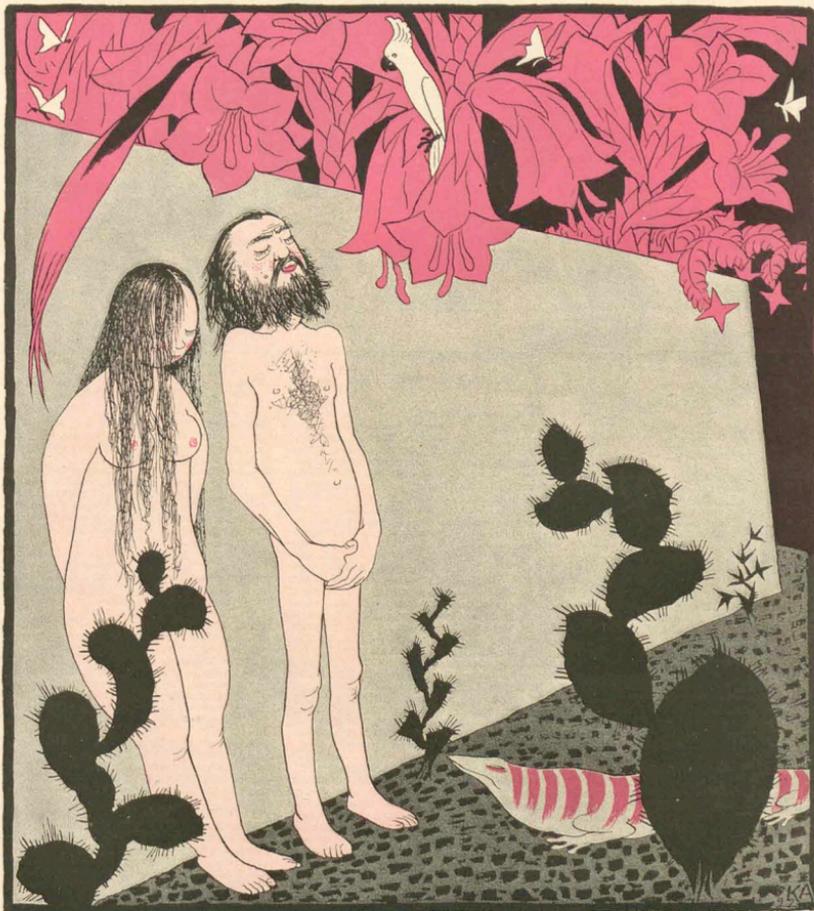
Bezugspreis vierteljährlich 2400 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

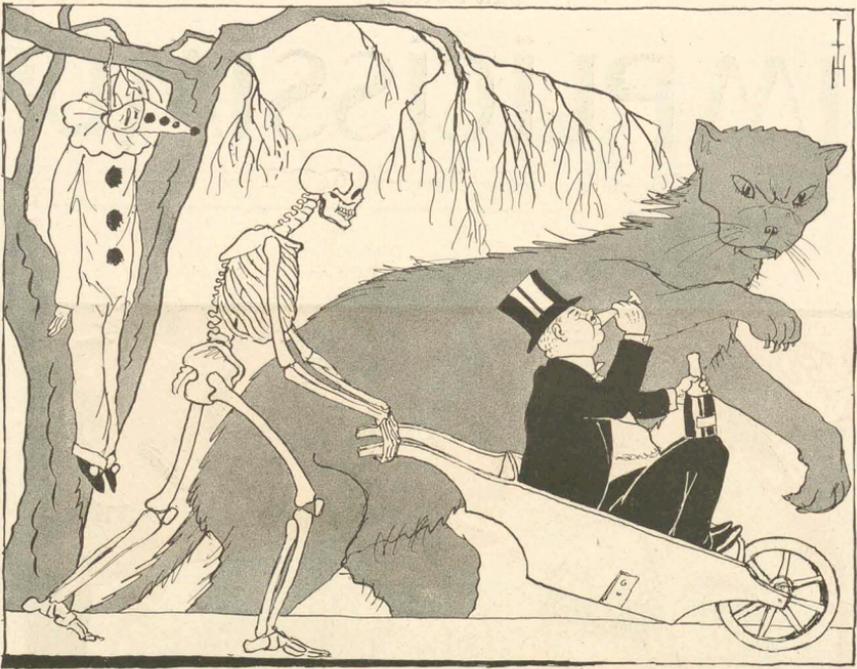
Bezugspreis vierteljährlich 2400 Mark
Copyright 1923 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

Hoffen und Harren —

(Karl Benndt)



„Wir müssen warten, bis Amerika entdeckt wird — dann dürfen wir vielleicht wieder zurück ins Paradies.“



Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.

Die Tafel

Von Peter Scher

Bernot ging im Park spazieren.

Die Sonne schien. Es war ein heller Wintertag. Die alten Sandsteingebäude standen, wenn auch freier, so doch prächtig angeordnet wie auf höherem Niveau in Reihen da. Hundstünd weiße Schwäne jagten mit gelbem Segel über den Teich. Hin und wieder trauerte es in den alten Häusern, und wenn Bernot dem Gewächse nachging, sah er öfter ein Gesichtchen den Stamm entlang laufen und mit elegantem Schwung zum nächsten Baume überfliegen.

Eine entspannte Stimmung lagte Bernot über sich, und als ob sein Mund nur auf das Schimmer gewartet hätte, begann er alsbald: Waschen dem weinen — zu pfeifen.

Soldatenmann ging im Gefühl aufgeföh, ging er gemächlich den Kanal entlang, der zu den Wasserfällen führt. Da hörte er das Aufstöhnen eines Stodes, und wie er — etwas unangenehm berührt, daß er doch nicht ganz allein diesen Moment genießen konnte — nach der anderen Seite blickte hinüber, sah, bemerkte er einen Mann mit einer Dienstmütze und einem blanken Schild vor der Brust.

Er schien Bernot, daß das Tempo des Mannes genau nach dem seinen reguliert würde, und in der Tat blinzte jener von Zeit zu Zeit auf eine lauernde Art herum, was alles dem einläufigen Wanderer einen Eindruck des Wohlwollens in die Brust lenkte und seine zum Positiven gesammelten Gemütskräfte in Wallung und zur Opposition gegen den Zuführer in Bewegung setzte. Die gemütsvolle Melodie ging automatisch in eine herausfordernde über, sein Gang — und alsbald auch der des Mannes auf — der anderen Seite — wurde stolzer, und so trabten sie, sich über den Wasserpfad hinweg immer drohendere Blicke auswendig, bis zu dem großen Becken, wo im Sommer die Wasserkräfte ihre Pracht und Herrlichkeit entfalten.

Es war aber nun schon so weit gediehen, daß Bernot im Gefühl steigenden Unmuts nicht mehr die Sammlung fand, sich der Vorstellung dieses Schauspielers hinzugeben; vielmehr strebte er auf dem kürzesten Wege über den hinter dem Wasserbecken beginnenden Rasen hinweg dem Anden entgegen, der seinerseits, wie von Hoffnung auf bedeutsame Ergebnisse befehligt, langbeinig und geschwungenen Stodes dem nämlichen Ziele entgegenkroch. Kein Zweifel: ein Zusammenprall mußte erfolgen, und so geschah es.

In dem jähren Bestreben, die Ausprägung eines Konfliktes, auf dessen noch unergründliche Ursache er zum Zerpringen neugierig war, mit möglicher Geschwindigkeit herbeizuführen, verließ Bernot nun den vorgeschriebenen Weg und ging einige Schritte direkt auf dem beschneiten Rasen vorwärts. Der feindselige Mann hatte solches kaum bemerkt, als er wie vom Blitz getroffen stehen blieb, die Arme anfangend emporworf und einen hellenden Ton verlor. Bernot, nunmehr ebenfalls schäumend, dachte nicht sobald diesen Ton vernommen, als er seinerseits das Ventil aufstieß und eine scharfe Ladung gegen jenen auslösen ließ, der, überüber einen Moment erstarrt, mit gebieterisch ausgebreiteter Hand auf eine Tafel wies, die am oberen Ende eines Pfahls neben Bernot auf der Wiese angebracht war.

Das Betreten des Rasens ist bei Strafe verboten. Einen Augenblick war es ihm, indes jener triumphierte und zum Jodeln, daß er Herr der Situation geworden ist, eine Weile nahm, — einen Augenblick war es Bernot, als müßte er in stündlichen Jochen Gott und die Welt verlassen. So brennend drängte ihn das Gefühl, sich diesem gegenüber in der Lage eines zu Recht Untergebenen zu wissen. Aber Gott, der bekanntlich seinen Druffen verläßt — und selbst nicht, wenn er mit ihm läßt —, Gott wollte, daß er im Moment seiner tiefsten Erniedrigung vor dem Anden erhöht und zum Triumph über ihn geführt würde. Er hatte den Wortlaut des Verbots kaum zu Ende gelesen, als sich seine verdurstete Miene auch schon

wie durch ein Wunder erhellte und zugleich aus seinem Munde ein Schrei hervorbrach, von dessen Gewalt nun wieder jener durchbohrt und in tiefste Erniedrigung gelassen wurde. Dann was stand über den Verbots, und darauf folgte mit gebieterisch-troigem Verweisung Bernot? An die Unterstuf: Königliche Vollziehbarkeit.

„Hoi!“ sagte Bernot mit erhobener Stimme, und ein hartes Gefühl republikanischen Selbstbewußtseins schien ihm die Brust zu weiten — „wo — das werden wir gleich haben!“

Mit welchen Worten er vor den Augen des Mannes, der in seiner Verwirrung gar nicht sah, daß ein dicker Tropfen von bräunlicher Flüssigkeit schon tief gerannert war an seiner Halsrippe hing, einen Weisheit hervorzog und —

„Nicht!“ donnerte der Mann, indem er beide Hände abwendend ausstreckte und das geplante Vorgehen so heftiger Seelenbewegung verabscheute, daß der braune Tropfen von seiner Nase ab und gegen Bernot hinprang.

So fanden sie, jener mit abgewandter, dieser mit unterbrochener Satzstelle, schuldendank einander gegenüber und mühen sich mit durchbohrenden Blicken.

Endlich sagte Bernot, und seine Brust wogte erregt: „Leben wie in einer Republik oder in einer Monarchie?“

„Das Betreten des Rasens ist bei Strafe verboten.“

erwiderte der Mann höflich.

„Wiederhole Sie mir nicht aus“, schrie sich Bernot in Mächtigkeits hinein . . . überhaupt: wo ist hier Rasen? Hier ist nichts als Schnee — verheißt Sie wohl?“

„Sie wollen mit dem Geist — — eine amtliche Warnung — —, sagte der Andere dumpf.“

„Gehens wollte ich vielleicht! —“, sagte Bernot spitzfindig. — „vielleicht wollte ich auch nicht, aber — — zur Gnade! Wie können Sie dazu, Sie Herr — — wie können Sie von mir verlangen, daß ich eine königliche Warnung respektiere, wenn ich in einer Republik Gesezes ahne!“

„Das Betreten des Rasens — —“, wiederholte eigenhändig der Wärter.

„Ich sehe nichts als Schnee!“ tobte, mehr und mehr

Boden gewinnend, Bernotat — „Wo ist hier Rasen? Ferner? Ist er königlich oder republikanisch, Der Rasen!“ stampfte er, nun schon fast geblüht und scheinbar entschlossen, jenen mit der Macht seiner Argumente gleich einem Pfahl in den Boden zu treiben.

In diesem gefälligen Augenblick bot der Wärter, von seinem Säbuhnenel glücklich beraten, dem Wärter mit einem treuen Augenwinkling die Dole dar, wobei er so tief sagte, daß Bernotat im Bewußtsein seines Siegetums nicht umhin konnte, eine Delle zu nehmen. Schmeichelnd und umständlich schnupfte sie beide eine Welle.

Dann sagte Bernotat schon milder, aber doch mit einer leise nachsichtigenden Strenge im Ton: „Waram haben Sie mich verfolgt? Es ist mit von Anfang an aufgefallen.“

„Das ist wegen dem,“ sagte jener und laufte abermals tief auf, „das ist wegen dem, daß man so wenig Unterhaltung hat hier draußen.“

„Atem,“ sagte Bernotat besänftigt — „das ist etwas anderes.“ Der Mann nickte schmerzlich und schloß angetrieben nach einer neuen Tropfenbildung an seiner Nase.

„Es will ich Ihnen denn,“ fuhr Bernotat fort, indem er seine Pfeifeholde zog und dem Wärter

wohlwollend ins Gesicht sah — „so will ich Ihnen denn ein kleines Präsent als Zeichen meiner Anerkennung nicht verlegen. Sie müssen wissen, guter Mann: ich bin eigentlich eher Monarchist als Republikaner, und das königliche Verbot gefällt mir recht gut. Aber — es regt sich bei dem Knopf und sah ihn durchdringend an — „ja — aber wenn Sie mich angezeigt hätten, würde ich mich natürlich als Republikaner dagegen verwahrt haben. Denn Ordnung muß sein.“

„Leben Sie wohl, mein Herr,“ sagte der Andere mit einer respektvollen Verbeugung, und jeder ging mit erhobenem Kopfe seines Weges.

Der Verschmachtende

(Z. Rubin)



Valentin



„Da sehen Sie ja, wie die Deutschen schlemmen!“ — „Sie irren sich. Der einzige Deutsche im Lokal ist der Kellner!“

Armes Genie!

Der junge X ist nun entdeckt.
In stolzer Glorie steht er da.
Es hat der Kritiker Herr A
sich selbst zum Ruhm ihn ausgehehlt.

So tummle dich nun, junger X
und schief' empore auf seinem Mist,
durch den du ihm verpflichtet bist.
Entfalte dich! Doch etwas sig!

Weh dir, wenn du nicht tropisch blühest
und statt zu wuchern dich vertieffst;
die wäre dienlicher, du schleiffst,
als daß du ihn umsonst bemähst.

Schon prüft an seinem Schreibepult
Herr Kritiker B die kalte Hand ...
Sein Konkurrent war's, der dich fand ...
Kind, ahnst du deine tagliche Schuld?

Ob du nun kannst — und ob du nicht' —
du weist, eh' du noch recht geschmaust,
sowohl verraten wie gefaunt
und still begraben unterm Estrich.

Witte Eder



KSE
1922

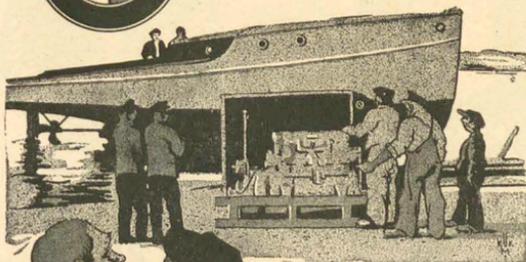
WINTER

JACOBINER



Wir bitten die verehrlichen Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen. / / /

BAYERISCHE MOTOREN- WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN
FÜR ALLE ZWECKE



CREME MOUSON

ist das begehrteste und wirksamste aller Hautpflegemittel. Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme Mouson die Haut gesund, elastisch, jugendfrisch und beseitigt ihr jeden Geruch der Transpiration. Weitere Creme Mouson-Erzeugnisse: Creme Mouson Seife, Creme Mouson Kindersoife, Creme Mouson Reissseife, Creme Mouson Toilettepulver, Creme Mouson Rasierseife, Creme Mouson Talkpulver.

Fabrikanten:
J. G. Mouson & Co. / Gegründet 1798
in Frankfurt a. M.

Waldorf-Astoria Cigarette

AMUSCHÉ

Seit 1809

Liköre Christin

Gemünden-Main

Heinrich Knote der berühmte Wagnersänger schreibt:
„Die Christinliköre sind wahre Freudenspenden!“

Kammermänger Heinrich Knote



Zwei Unzerrennliche
Der Mann von Welt und
HALPAUS-PRIVAT
Die edle Cigarette

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK, BRESLAU-KÖLN



Beamte

(X. Heft)

„Warum so tief? Ich bin ja gar nicht befördert worden.“



Curacao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861

Ludwig Thoma
Die Dachferin
und andere Geschichten
10. Auflage

Zu beziehen durch die
Buchhandlungen oder
Direkt vom Verlag
Albert Langen
München-19

„Klio-“
Goldfüllhalter

Überall erhältlich



Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

MALTAG
Vorzügliche Schreibfedern
in allen Ausführungen

MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT C. S. R.

Man verlange in allen einschlägigen
Geschäften Massag-Teeder

BRIEFMARKEN!

Preisliste kostenlos.
Heinr. Plötz, Hamburg 30L.



Flamenco-Künstler-Oelfarben
Flamenco-Tempere-Farben
Pastell-Bösserfarben (das einzigste Materialband 9
cm breit als erhaltigste Besondere)
Vergilte Federn- und Lackfabriken
vorm. Plaster G. Meisner, München-W. 12
In grosser Vertriebs für Deutsche Österreich
JOSEF SOMMER, WIEN I. Am Hof, Drabgasse 3.
In grosser Vertriebs für die Tschechoslowakei und Ungarn
MAX STERNIK, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. B.

Frauen erwacht! Hütet Euch vor „weisen Frauen!“ Lest nach vergeblichen Versuchen mit nutzlosen und wertlosen „Mitteln“ das einzigartige Buch von Dr. Rosen über die „Verhütung der Empfängnis“. (Titelangebe hier nicht gestattet). Es befreit Euch von Sorgen!
— Preis M. 20. — Nachnahme, Porto extra. —
Buchverlag ELSNER, Stuttgart 112, Schloßstr. 57 B.

MÜLLER EXTRA



DER VORNEHME HERRENSTIEFEL

OBERRHEIN. SCHUHFABRIK J. MÜLLER SÖHNE A.G. SPEYER RH.

Schade . . .

Der bekannte Dichter Friedrich von Schiller wegte seinen Geist, rühte Tintenfaß und Feder zurecht, holte Schreibpapier herbei und setzte sich, aufs äußerste dichtbereit, in den Sessel. Er war gesonnen, ein fünfaktiges Drama zu entwerfen, das der „Jungfrau von Orléans“ zumindest ebenbürtig werden sollte. Alle Vorbedingungen waren gegeben. Schiller fühlte sich prächtig in Form, die historische Materie lag offen vor seinem genial entzündeten Blick.

Leider hatte die Magd statt der vom Dichter bein-

gend benötigten Apfel, deren weit und breit keine aufzutreiben gewesen war, getrocknete Pfäfen zum Zweck der Bereitung inspirierenden Geruchs hingelegt. Schillers Schaffenslust sank auf ein betäubliches Minimum. Ohne Apfel, die gewohnten vermochte er — laut Literaturgeschichte — keine Zeile zu verfassen.

In früherer Laune vertilgte er die gedörrten Pfäfen und krigelte währenddem eine zahme Xenie nieder. Doch auch diese ist abhanden gekommen, und von dem fünfakter hat kein Mensch etwas erfahren. Herbert Gulenberg hat ihn nachmals schreiben wollen. Tat er's?

Johs Reimann

Vom Tage

In einem bayerischen Provinzblättchen stand folgender

Neujahrswunsch!

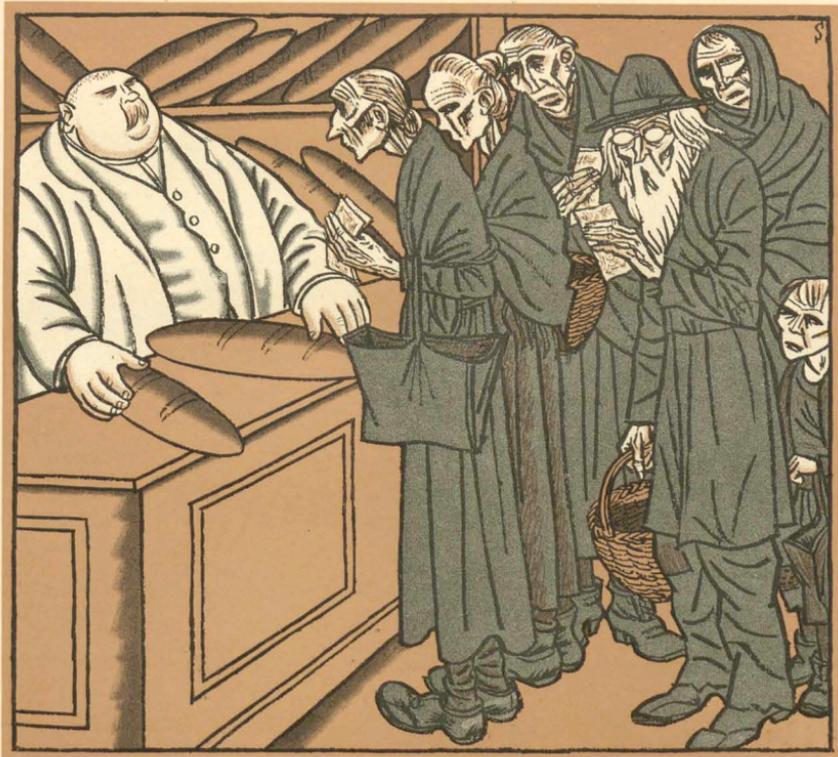
Ein zirka zwei Zentner schweres Schwein gegen ein gutspielendes Klavier oder Flügel zu vertauschen.

— Wie wird das Tauschgeschäft wohl weiter gehen? Und wird sich am Ende der moderne „Dams im Glitz“ auch nur annähernd so glücklich fühlen wie sein — ach, so deutscher — Vetter bei den Bräutern Grimm?

O.

Unser tägliches Brot

(Zeichnung von G. Schilling)



„Wied das Brot nicht endlich billiger?“ — „Dann müßt' ich's schlechter machen — und das ist nicht möglich.“

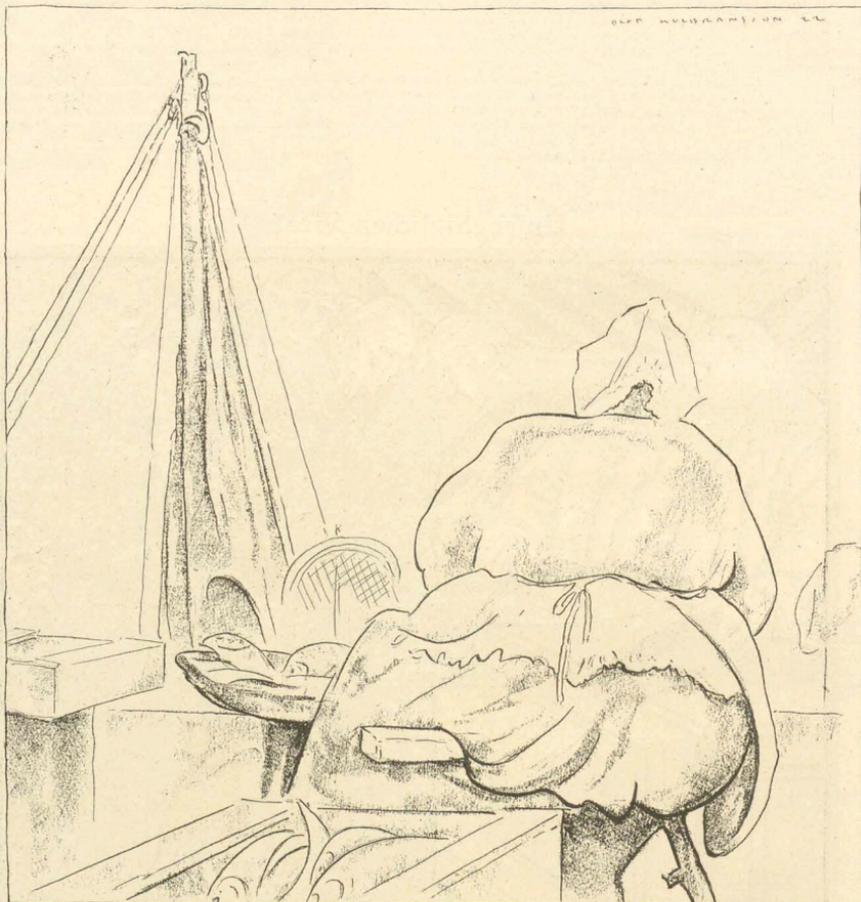
Jabian und Sebastian

Du alter Baum, du deutscher Baum,
zerspaltten Rumpfs, mit dürrten Zweigen —
reckst du noch einmal dich im Raum,
kommt einmal noch dein Saft ins Steigen?

Grünt einmal schattig noch und dicht
die Krone dir ins Blau und flimmert,
derweil durchs stille Mittagelicht
vom Aker her die Pflugschar schimmert?

Und trägst du wieder lange Frucht
an deinen Leidgekämmten Ästen —
bist du in Ewigkeit verflucht,
daß sich die Säue daran mästen?

Dr. Zwiggel



„Man bloß jut, det die Fjundern nich' reden lëän' — soust täten se sich die Neese jubaten!“

Vom Tage

Ich hatte auf der Kasse des Finanzamts zu tun, an einem Tag, an dem gerade den Pensionisten ihre „Monatliches“ ausbezahlt wurde. Eben kam ein ausangelierter Gerichtsvollzieher an die Kasse und wurde von dem Kassenbeamten gefragt: „Wieviel?“ Distret kälterte jener hinter der vorgehaltenen Hand: „Fünfundsechzig.“ Und prompt wurden ihm fünfundsiebzig nigelangelene Taufendmarktscheine auf dem Tisch des Kaufes vorgelegt.

D meine Freunde: nicht bloß von außen, nein, auch von innen wieh das Gericht an uns vollzogen!

Mit der „Ehrung des Pfennigs“ ist es jetzt auch vorbei. „Aus Gründen der Arbeitersparnis“ sind

die Banken dazu übergegangen, bei der Ausführung von Aufträgen Pfennigbeträge fortfallen zu lassen, und wir alle werden aufgefordert, auch sonst nur noch mit Markbeträgen zu rechnen „im Interesse der Konzentration aller Kräfte auf produktive Arbeit“. Die meisten werden sich das ja nicht zweimal sagen lassen oder haben sich sowieso schon längst dazu entschlossen — d. h. zum Aufstehen, worin aller Voraussicht nach das Wesen der erhofften und erstrebten „produktiven Arbeit“ bestehen dürfte.

In Wien sollen sich nach der Berechnung der „parlamentarischen Kommission“ in der Zeit vom 15. November bis 14. Dezember die Kosten der Lebenshaltung um 3 v. H. gesenkt haben. Der Jubel der Bevölkerung ist unbefreilich und soll vor allem in

einer starken Frequenzerhöhung der Kaffeehäuser zum Ausdruck kommen. Da nun aber im gleichen Zeitraum bedauerlicherweise ausgerechnet Milch und Bohnenkaffee sich etwas verteuert haben, beginnt sich bereits wieder ein Reif auf die jungen Hoffnungsknospen zu senken. Möge es der parlamentarischen Kommission gelingen, recht bald wenigstens für die Mohntipfeln und Stetzel ein laises Morgenrot zu erröthen.

Gebelmeits Aelter, der fünfzehnjährige Erich, löst sich im Garten mit einem Zerklümpseln im Schließen nach der Erbsche. Da kommt seine Mutter in ängstlicher Erregung herbeigeeilt: „Um Gottes willen, Erich, du präparierst dich doch öffentlich nicht für eine nationale Sache?“

Soziale Fürsorge

Ein schwäbischer Tierarzt erhält von der „Genossenschaft für die Reichs-Unfallversicherung der Fuhrer- und Reittier-Haltungen“ Berlin SW 11 einen Fragebogen des Inhalts: „Gut einer uns zugegangenen amtlichen Mitteilung sind Siehalter eines Kraftfahrzeugs. Die in dieser Mitteilung befindlichen Personen unterliegen nach den gesetzlichen Bestimmungen der Reichs-Unfallversicherung. Näheres darüber finden Sie in der Reichsversicherungsordnung (§ 537 Abs. 1 Ziffer 7 und §§ 544 ff.). Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die ständig in der Haltung befindlichen Personen (z. B. Kutscher, Kraftwagenführer, Beifahrer usw.) versicherungspflichtig sind, sondern auch solche, die nur nebenbei irgendwelche Arbeitsleistungen für die Haltung verrichten (z. B. Wagenwäscher, Kurbeljungen, Putzer, Pferdepfleger, Diensthöfen, Mitfahrer pp.). Etwa gewünschte weitere Unterstützung erfolgt von hier nach Ausfüllung des umstehenden Fragebogens, den Sie möglichst umgehend einsendenden hiermit ersucht werden.“

Der Verwaltungsdirektor.
Antwort: Ich bin nicht mehr „plattfischer“ Halter eines Kraftfahrzeugs, da ich bei den heutigen Preisen für Benzin und Gummi sonst nichts mehr zu essen

hätte! Ich halte ein „Reittier“ bzw. Fuhrwerk, bin aber aus besagten Gründen selbst Wagenwäscher und Putzer bzw. Pferdepfleger und Kutscher (wie ich vor dem Kurbeljunge war), und zwar nicht einmal selbst gegen Unfall versichert, aus eben- denbesagten Gründen und weil es wahrscheinlich nach dem Ermessen der heutigen glorreichen Zeit weit weniger von Bedeutung ist, wenn ein Akademiker „in die Reiten geht“, als ein Kurbeljunge! Auch das „Reit“ dürfte daran viel weniger Interesse haben. Für mich werden Sie deshalb kein Rezept haben.

In aller Hochachtung

x.

Lieber Simplificismus!

In einem Mädchenpensionat wird aus Sparmaßnahmen die übliche gründliche allmorgentliche Körperreinigung in primitiverer Form erledigt. Alle treten gemeinschaftlich an. Im verhörmigen Couloir. Ein ganz kleines Fensterchen geht droben nach dem Vorgarten. Die sorgende Hand der Zofenlerin führt den Wasser Schlauch. Da wird die sonnabendliche Seife um Haus herum durch einen Poltboten unterbrochen; ein Elektrik ist zu befehlen. Die Wärterin der Hörschellen Einsamkeit will sich nachträglich doch vorsehnen, ob der Mann auch wirklich das Weichbild ihres Befehrs entlassen

hat, und findet zu ihrem Entsetzen den Briefträger platt auf dem Bauche liegen. Durch jenes Fensterchen blickt ins Kellergeräth Augen. Auf ihre Frage, was er da lude, kommt die feierliche Antwort zurück: „Ein gross habe ich jo etwas doch noch nicht gelebt!“

Bei der schuldigen Unterfuchung werden die Reiten gefragt, ob ihnen schon mal irgend etwas gefehlt hat. Da sagt ein Knirps: „Ja, ich habe die Tauffa bekommen.“

Auf und nieder

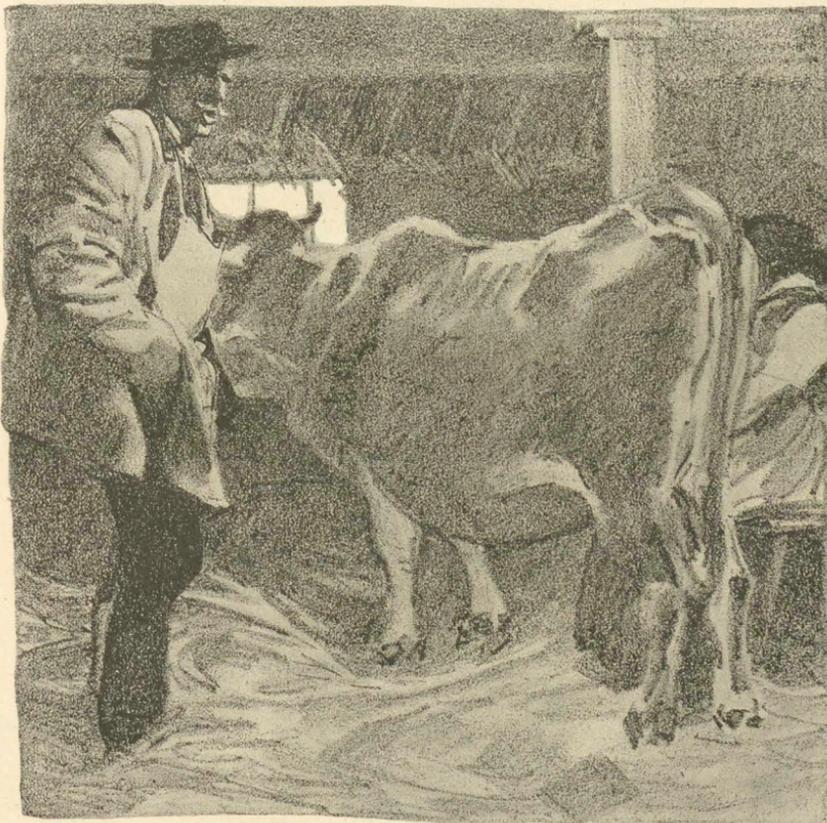
Aufzubaun und Weg zu weissen ist Herr Diepfe angeheilt; Diepfe wie'sam freigt sein Hebl für beherztes Niederreisen.

Niemand zweifelt an Erfolge: Diepfe baut nur Gutes auf; Schlichem nur baut Dufte drauf — und die Wölter brauchen solche.

Eine Schar von Efel'n wandelt freudig hinter dem und dem; jeder fühlt es angenehm, daß es sich um Großer handelt, ©mann

Der Milchbauer

(Zeichnung von G. Thöns)



„Warum is a Stuh a Rindsch? Weil s' d' Milli umsonst hergibt.“

Die eine Stund' im Morgenrot

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Das Morgenrot am Himmel stand
Als wie ein blankes Feuer,
Ein junger Ritter zog ins Land,
Wollt' suchen Abenteuer.

Er hatte weiter nichts zur Lust
Als reiten nur und hasten,
Bei einem feinen Mägdlein mußte
Er da am Wege rasten.

Und schneller als er sich's versah,
Mit Geben und Verlangen
Ist eine kleine Stunde da
Ihm freudvoll vergangen.



Er ließ sie nicht mehr aus dem Sinn,
So wie sie ihm erschienen,
So freundlich wie zu Anbeginn,
Sollt' sie ihm immer dienen.

Sie sollt' ihm sein die höchste Zier,
Mußt' weit er auch drum reiten,
Mit Riesen, Drachen und Geter,
Mit Tod und Teufel streiten.

Und gab es nichts als Kampf und Not,
Wohin er kam gezogen,
Die eine Stund' im Morgenrot
Ist alles aufgewogen.

Wilhelm Scholz